



Zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Büroorgan des Verbandes außer in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Sitz Berlin) und der Allgemeinen deutschen Kraut- und Begräbniskasse für Weber, Weber, Spinner u. c. (E. H. 67, Sitz Chemnitz).

Wochentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 80 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch erste und den Briefträger ins Haus geleitet 50 Pf. — Vereins- und Versammlungsanzeige 10 Pf., Geschäftsanzeige 80 Pf., die dreigeschossige Zeitung. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mitgliedschaft zum Verband kommende Ausgabe bis Montag abends in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzeitungsliste Nr. 7231.

Nr. 35.

Freitag den 30. August 1901.

13. Jahrgang

Der Saatsschererstreit in Krefeld.

Man schreibt uns aus Krefeld:

Der Kampf der bessigen Samtschörer, der unstrittbar als einer der schwierigsten bezeichnet werden muss, der je von der bessigen Arbeiterschaft geführt wurde, dauert in unveränderter Weise fort. Die Versuche der Unternehmer, durch außergewöhnliches — mit reichlichen Kosten verbundenes — Stellungsgebot "Arbeitswillige" zu erhalten, sind insofern fehlgeschlagen, als sämtliche, auf diese Machinationen hereingefallene Arbeiter nach kurzem Aufenthalt den Ort wieder verlassen haben. Die Verhandlungen mit den Fabrikanten sind von letzteren abgebrochen worden, mit der Motivierung, daß die Fabrikanten ihr Werk gekrochen hätten. Nachdem nämlich von den im Gange befindlichen Verhandlungen die Unternehmer die einzwecklichen Versuche gemacht, "Arbeitswillige" zu bekommen, traten auch die Arbeiterschaften der Firma Cless u. Schmiede in Erscheinung. Letztere wurde dann als Werkbruch bezeichnet. Die marktlose Haltung der Fabrikanten ist lediglich zum vorstaus groben Teil auf die verdeckten Treiberien der "christlichen" Arbeitsschöpfer.

Der Vorstand der bessigen Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes hatte bekanntlich durch einen gemeinsamen Aktion die Vorstände der anderen Werke zu einer Versammlung eingeladen. Die Christlichen Beamtinportionen dieser Einladung damit, daß sie die Feindseligkeiten ihrer gegen unsere Organisation vom Stapel ließen, um so den Arbeitern bei dem Weg zu ebnen. Die Arbeiterschaft wird sich daher ebenfalls standhaft verhalten müssen.

Bedauerlich ist es nur, daß jetzt auch der "Niederrheinische Weberverband" eine "Taktik" einführt, die mit seinen Versprechungen nicht im Einklang steht.

In einer kombinierten Sitzung der Vorstände unserer Filiale sowie des "Niederrheinischen Weberverbandes" wurde seitens des letzteren die "christliche Erklärung" abgegeben, die unorganisierten Arbeiterschaften der Firma Cless u. Schmiede zur Hälfte mit zu unterstützen. Unter dieser Voraussetzung nun wurde unverfehlt den Arbeiterschaften dieser Firma dann die Zustimmung zur Einschaltung der Arbeit gegeben. Dieselben erhielten zu Anfang eine kleine Unterstützung von uns ausgetragen. Der "Niederrheinische Weberverband" leistete seinem Versprechen gemäß die Hälfte hierzu.

Als jedoch vergangenen Sonnabend eine volle Auslöschung stattfand, weigerte sich derselbe seiner eingeschuldeten Verpflichtung nachzukommen und zwar mit der Begründung, einige unserer Kollegen hätten sich in unserer Mitgliederversammlung unfreimäßig über den Weberverband geäußert. Wie logisch! Wir meinen, wenn man einem Verprechen Beihilfe halber nicht nachkommen kann, dann soll man nicht vorläufige Ausflüchte gebrauchen. Die Leute wurden und werden auch fernherin von uns unterstützt, trotzdem sie unserem Verband nicht angehören.

Bei den Erfahrungen, die wir mit dem "Niederrheinischen Weberverband" gemacht haben, ist wieder eine neue hinzugekommen. Offenbar wird es die letzte sein. Trotzdem dieser Verband nicht am Streit beteiligt ist, sammelt er für die Streitenden auf der ganzen Linie, verwendet das Geld aber für Unterstüzung an die noch in Arbeit stehenden Samtschörer.

Uns ist das nicht von Art. Auch dieses wird die bessige Arbeiterschaft nicht vergessen. Der "Deutsche Textilarbeiterverband" steht allein in diesem schweren Kampf und wird ihn durchausfechten müssen, mag er nun gewonnen oder verloren werden — die Ehre hat er hochgehalten.

Am Freitag den 23. August fand im Lokale von Kühler unsere monatliche Mitgliederversammlung statt, der auch der Centralvorstand, Kollege Hubesch, bewohnte. Noch nie hatten sich die Mitglieder in einer Versammlung der Filiale so zahlreich eingefunden: 700—800 Kollegen und Kolleginnen waren anwesend. Es wäre zu wünschen, wie auch der Vorsthende eingangs der Versammlung richtig bemerkte, daß die Mitglieder es sich aufrichtig erlaubten, in großen Massen zu erscheinen. Zur Versammlung stand Situationsericht über den Saatsschererstreit. Der Vorstand, Kollege Klieger, berichtete eingehend über die Verhandlungen, wie über den bisherigen Verlauf des Streits, über die Verhandlungen mit den bessigen Sozialen Kommission (die befürwortet, die Kollegen verlieren) und die von den sogenannten "Christlichen" öffentlichen Betriebenen Dauerarbeitslosen. Gerade das rauhe Gefühl einer nicht genügenden längeren Dauer zu verfehren. Über alle diese Dinge stehen blauer noch nicht geeignet gewesen, die Zukunft bestimmen zu wollen.

Gestern (29. August) hat unser Kollege Paulsen, über die Verhandlungen, wie über den bisherigen Verlauf des Streits, über die Verhandlungen mit den bessigen Sozialen Kommission (die befürwortet, die Kollegen verlieren) und die von den sogenannten "Christlichen" öffentlichen Betriebenen Dauerarbeitslosen. Gerade das rauhe Gefühl einer nicht genügenden längeren Dauer zu verfehren. Über alle diese Dinge stehen blauer noch nicht geeignet gewesen, die Zukunft bestimmen zu wollen.

Paulsen als durch die Verhältnisse geboten erachtet. Den mit der Führung des Kreises und der Passegesellschaft betrauten Kollegen christliche Organisation und ihre Führer nicht belohnen kann, da das Kreisau, auf dem sich jene Kräfte bewegen, und das Mittel, die sie anwenden, denn doch zu niedriger ist und "Leider hat der Kreisschreiber seine und gegebene Antwort nicht genug zu überzeugen verstanden, sonst hätte er sie mit seinem Namen unterzeichnet. Wahrlich, für solch eine Leistung verdient man, den Unserblüten zugerechnet zu werden.

Nachricht. (Die Buntzeitungspresse auf der Suche nach Streitbrechern.) Im "Kathol. Volksfreund" ist zu lesen:

"Vorwiegend erfahrene Tuchschörer z. Samtschörer nach Krefeld geflohen. Anfangslohn 18 Pf. pro Woche. Cless u. Schmiede Samtschörerei, Krefeld.

Der "Kathol. Volksfreund" hat schon seit Jahren der buntzeitungspresse auf der Suche nach Streitbrechern den Gang abgekauft; und wenn derselbe auch jetzt wieder bemüht ist, dem Kreisfelder Unternehmertum einen Liebesdienst zu erweisen, so ist das am jo bemerkenswerter, als an dem Krefelder Samtschörerstand auch Mitglieder der christlichen Organisation beteiligt sind. Leider steht der "Kathol. Volksfreund" nicht vereinzelt da.

Im "Kathol. Volksfreund" werden ebenfalls in einem aussalend geheißen Kreisfelder Samtschörer nach Krefeld gesucht. Das Ansehen ist unvergleichlich von acht Krefelder Firmen. Hoffentlich ist die Mühle der Fabrikanten vergangen. Wenn zu den Krefelder Arbeitern haben wir das Vertrauen, daß sie sich nicht zu Streitbrechern hergeben werden.

Collauberg und Moersenburg. Kollegen! Es steht fest, daß die Versammlung hat beschlossen, daß Sonntag den 15. September ein Ausmarsch nach Niederdorf unternommen werden soll. Die Kollegen stimmen sich in "Festtagen" ein. Abmarsch Punkt 1/2 Uhr. Folgende vom Kollegen Emil Bonig eingebrachte Resolution einkünftig zur Annahme: "Die heutige Versammlung erfuhr die Fabrikanten, bei dem jetzigen guten Geschäftsgange nur auf gute Ware und gutes Material zu halten, damit keine schlechte Ware geliefert und das Geschäft ruinirt wird. Die Konsummanten lassen schon durch die Presse verlauten, daß sie aufnahmeweise nicht bestredigt werden sind. Wir hoffen, daß unser Wunsch erfüllt werden wird, wenn nicht werden wir an sich weigernde Fabrikanten keine Arbeit liefern. Die Versammlung protestiert energisch dagegen, daß ein Fabrikant zweitlei Löhne für ein und dasselbe Muster zahlt." Ein Antrag, in der nächsten Sonntag-Versammlung einen Vortrag über "Die Kunst als Erziehungsmittel" halten zu lassen, wurde von der Versammlung angenommen. Als Referent soll Herr Otto Mühl (Grima) bestellt werden.

Colmar. Am Sonntag den 18. August fand die erste ordentliche Mitgliederversammlung der Filiale Colmar statt, welche gut besucht war. Es wurde ein neues Agitationskomitee gewählt. Offiziell wird die Agitation dieser Kollegen von mehr Erfolg gekrönt sein als die bisherige, da nun auch die Frauen und die jugendlichen Arbeiter in die Organisation aufgenommen werden können. Es ist hohe Zeit, daß die Arbeiter einmal aus ihrem Schlafe aufwachen und in die Organisation eintreten, um geschlossen gegen ihre Ausbeuter zu kämpfen, denn nur durch eine feste Organisation ist es möglich, sich der Willkür der Unternehmer zu entziehen, die gerade hier die schärfsten Blüten zeitigt. Wir ensten hiermit den uns noch fern stehenden Kollegen zu: Herzlich in die Organisation, stellt jeder seinen Platz, und die Münzstände, unter denen jeder zu leben hat, werden verschwinden. Im Verlaufe der Versammlung fand die Wahl eines Kartelldelegierten statt. Fünf Mitglieder wurden aufgenommen. — Die nächste Versammlung findet Sonntag den 8. September, nachm. halb drei Uhr, statt.

Geöffneten. Verbandskollegen! Die bietige Ortsverwaltung sieht sich veranlaßt, an die Kollegen die Mahnung zu richten, in Zukunft mit der Zahlung der Beiträge etwas prächtlicher zu sein und den Unterklassierer die Verbandsbücher, sobald diese verlangt werden, umgehend einzuhändigen. Die Kollegen können doch unmöglich verlangen, daß die Unterklassierer die Wache mehrere Male durchlaufen sollen. Auch wäre es sehr notwendig, die Versammlungen in Zukunft besser zu besuchen als wie es bisher der Fall war. Es ist kein schönes Zeugnis, welches sich die Kollegen damit ausstellen, die immer wo anders, nur nicht in den Versammlungen zu finden sind. Wie erfreuen euch also, die Verbandsbücher, die bis Mitte September abgeholt werden, bereit zu halten und die Beiträge recht prächtig zu bezahlen. Besonders müssen wie diese Mahnung an die unverschämten Kollegen richten, die in dieser Hinsicht besonders humilie sind. Also Kollegen, beherzt diese Mahnung, sonst werden wir gewungen sein, nach dem Vereinssatz zu verfahren, was sicher keiner wünschen wird. Die Ortsverwaltung.

Hannover-Nienburg. In Nr. 82 d. W. brachten wir die Nachricht, daß das Mitglied Nikolaus Pflegel aus dem Verband ausgeschlossen werden sei. Ein Kollege hatte die Notiz aus dem "Textilarbeiter" ausgeschnitten und an eine Ausgangsbüro angezeigt. Dort hat ihn Pflegel, vorsichtig trennte er ihm los und unterdrückte, als wollte er sagen: "Jetzt will ich es endlich ansprechen, lief er, so schnell wie er konnte, zum Direktor. Pflegel, ein Buchdrucker, wurde darauf zum Obermeister geholt und von diesem einem längeren Strauß unterspogen. Der Obermeister schrie, daß er dort nichts mehr habe, daß sie die Arbeitern ausgeschlossen, er sollte sich sofort freuen, wenn sie alle im Streikblatt stehen, es wäre ein Zeichen, daß die Kollegen ausnahmsweise

Mitteilungen aus Nachfreisen.

Heute (29. August) hat unrichtig) auf den Artikel in Nr. 82 des "Textilarbeiters" über die Tatsat der Christlichen Sozialen und Betriebenen Dauerarbeitslosen. Gerade das rauhe Gefühl einer nicht genügenden längeren Dauer zu verfehren. Über alle diese Dinge stehen blauer noch nicht geeignet gewesen, die Zukunft bestimmen zu wollen.

Ihre Altman.

kommen, da schreibe der Schriftführer an die Fabrikleitung oder auch ungedeckt und da hätte man es nur mit einer Person zu tun, während bei einer unorganisierten Masse der große Haufen wäre, mit dem nichts anzufangen wäre. Der Obermeister erklärte zugleich, daß er in England auch im Verbande gewesen sei. Doch hier in der Fabrik würde er Agitation nicht dulden, außerhalb der Fabrik könne Kollege Br. machen, was er wolle. Auch erklärte er, daß schon vier Arbeiter bei ihm gewesen wären und sich über Br. beschwert hätten, daß er sie belästige, indem er sie frage, ob sie schon im Verbande seien, wenn nicht, sie dann die Arbeit zu verlassen hätten. Kollege Br. wisse diese Aufschuldigungen energisch zurück und erklärte, überhaupt noch niemand belästigt zu haben. Der Obermeister, freue wie er nun einmal ist, erwiderte, wenn dies noch einmal vorkomme, müsse er Br. sofort entlassen. Dies war der erste Akt des Tages. Am nachmittag ging Kollege Br. noch einmal zum Obermeister, um sein Recht zu suchen, indem er ihm erklärte, jenen Zettel nicht angelebt zu haben und ihn auch sonst keine Schuld an dem Vorzange treffe. Der Obermeister (Engländer) erwiderte: „Ich Sie nicht entlasse, Sie törichter, ordentlicher Arbeiter sind. Organisierte alle törichte, ordentliche Leute sind.“ Damit war die Sache erledigt. Dem ausgeschlossenen Flügel ist indessen das Vertreten des Webesales streng verboten worden, da er in der Spinnerei, nicht aber in der Weberei seine Beschäftigung hat.

Hannover-Linden. Am 17. August hielten wir unsere regelmäßige Mitgliederversammlung im neuen Vereinslokal von Tönnes, Hutfettstraße, ob. Genosse Wehlé hieltte uns mit einem Vortrag über: „Der Boykott als Wachtmittel der Organisation“. Redner gedachte zunächst der Organisation im allgemeinen und deren verschiedenartigsten Mittel im Kampfe gegen das Ausbeutertum, und sprach dann eingehend den Boykott, wie daselbe schon vor vielen Jahren in England und Amerika von den Gewerkschaften mit Nutzen eingewandt worden sei und wie durch denselben in Amerika circa 30 Gewerkschaften es zu einer machhabenden Stellung gebracht hätten. Hier in Deutschland sei der Boykott erst seit einigen Jahren bekannt geworden, aber auch hier sei derselbe bei richtiger Anwendung nur zum Vorteile für die Arbeiter, wie z. B. bei dem Webstreit in Hamburg zu sehen war. Am Schluß kommt der Redner noch auf den Streit der Tabakarbeiter in Nordhausen zu sprechen und fordert die Anwesenden auf, keinen boykottierten Kaufstab zu kaufen, damit den Aussändigen der Sieg zu teil werde. Allgemeine Anerkennung lohne dem Referenten für seine trefflichen Ausführungen. Eine Diskussion fand nicht statt. — Werte Kollegen und Kolleginnen! Wer die letzte Versammlung besucht hat, wird mit Bedauern gesehen haben, wie schwach dieselbe befindet war. Macht es euch nun zur Pflicht, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen; wenn jeder auf seinem Posten ist, wird sich eure Lage heben.

Merseburg. Zur Geschäftsslage in der hiesigen Textil-industrie werden in verschiedenen Blättern Berichte kolportiert, welche verdienstlich, einmal richtig gestellt zu werden. Schon seit über Jahresfrist gehen die Geschäftslagen in den hiesigen Betrieben der Textilbranche sehr flau. Zwar ist ab und zu in einigen Fabriken eine kleine Besserung zu verzeichnen gewesen, doch für die Allgemeinheit war dies nicht maßgebend. Gegenwärtig sind die Verhältnisse noch viel schlechter als im Vorjahr. In den Webereien ist eine noch viel größere Anzahl Stühle außer Betrieb gelegt, in den Appreturen wird tagelang gefeiert und in den Garnfärbereien geht die Bummeli, wie der Volksmund sagt, in einen fort. Nur in den beiden hiesigen Stofffärbereien war ein kleiner Aufschwung zu verzeichnen, der aber auch wieder nachgelassen hat. In der Baumwollspinnerei wurde immer voll gearbeitet, doch war eine große Nachfrage nicht vorhanden. Gemischt wurde fast in allen Betrieben außerordentlich viel, daß die Bestellungen laufen nicht wie erwartet wurden. Dass bei derartigem Geschäftsgang auch die Löhne wesentlich geschränkt worden sind, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Au der Arbeiterschaft liegt es, sehr tüchtig mit zu arbeiten, um die Massen aufzurütteln, daß eine derartige unverschämte Falle erhöhung, wie sie von den Junkern und Großgrundbesitzern geplant wird, zu Falle kommt. Schäme sich daher kein Arbeiter, mit Listen sammeln zu gehen. Der Wille des Volkes muß zum Ausdruck kommen.

Münchhausen i. O. Den elsäß-lothringischen Arbeitern und Arbeitersinnen war es bis zum Jahre 1900 unmöglich, eine Filiale oder Zahlstelle zu errichten, ohne die behördliche Genehmigung dazu eingeholt zu haben und diese wurde aus troch mehmaligen Erfuchen verweigert, daher die Gründung des elsäß-lothringischen Textilarbeiterverbandes. Mit der Einführung des neuen Bürgergesetzes vor den Reichsgelehrten zurücktreten. Man hatte aber nicht erwartet, daß die Arbeiter davon eine Abnung hätten. Schon im August 1900 gründete nach verweigter Genehmigung der Männerverband eine Filiale. Er wurde deswegen vor Gericht gezogen, aber freigesprochen. Was nun in Lothringen durchführbar war, mußte auch im Elsass durchgeführt werden können und so errichteten auch die Holzarbeiter in Schiltigheim nach versagter Genehmigung eine Filiale. Hier erachtete es Herr Puffamer nicht mehr ratsam, mutig den elsäß-lothringischen Verband aufzuheben und Filialen zu gründen. Anders sieht es aber mit öffentlichen Versammlungen aus, welche immer von der Genehmigung abhängen, und diese bleibt entweder aus oder die Versammlung wird nach der Genehmigung vom Bezirksamtsdirektor vertagt. Doch werden wir suchen, auch dieses Hindernis zu beseitigen; auch haben wir noch das Recht, Privatversammlungen abzuhalten. Die Filiale Milhausen ist durch den Übereinkunft in den deutschen Verband nicht zurückgegangen, wie man aufsichtig befürchtete, sondern hat schon erheblich gewonnen. Auch hoffen wir in nächster Zeit in anderen Orten Elsaß-Lothringens seitens der Behörden.

Nordhausen. Am 5. August hielt die hiesige Filiale ihre Monatsversammlung ab. Annahmen waren nicht zu verzeichnen. Der Kassierer gab den Kassenbericht nach welchem eine Einnahme von 509,11 M., eine Ausgabe von 366,62 M. und ein Bestand von 162,49 M. vorhanden war, bekannt. Der Revisor W. Eitel bestätigte die Richtigkeit der Kasse. Infolge des allzuvielen Besuches unserer Versammlungen seien wir uns doch einmal gestattet, das Verhalten der Mitglieder der hiesigen Filiale öffentlich zu kritisieren. Es ist wahrscheinlich eine Sämann, wenn man in die Versammlungen kommt und nicht einmal den ersten Vorständen antrifft, so daß es nicht möglich ist, in einem Zeitraum von einem Vierteljahr einmal eine ordentliche Versammlung halten zu können. Man sollte meinen, in unserem Land hätten es die Arbeiter gar nicht nötig, sich zu organisieren und die Versammlungen zu besuchen. Oder hält die Arbeiter eine gewisse Freiheit von den Versammlungen und dem Verbande fern? Sind es vielleicht die 20 Pf. Beitragssteuer? Wir sagen nein! Die Klimbimvereinigung und die Bier- und Schnapsbankpolitik sind es, die den Versammlungen vorerzogen werden. Man sollte doch endlich einmal die Gedanken vom Kopf ziehen, sich organisieren und vorwirken gegen die machoschen Verbrechen der Fabrikanten machen, denn gerade die Proletarier der hiesigen Arbeiter ist es, die den wenigen Kampfen, die es jetzt endlich erreichert. Also Mitglieder, soll eingedenkt weiteren guten Sachen, daß wir uns ausschließlich für unseren Verband, für die Sache, daß jeder in der nächsten Versammlung am 2. September erscheint. Und wenn jeder nur ein neues Mitglied bringt, so

werden wir in kurzer Zeit eine Macht bilden, die auch den unverschämtesten Schikanierungen seitens der Arbeitgeber widerstehen kann. Und das kann wahrscheinlich nicht. Gedankt des Wahlspruchs: Nicht betteln, nicht bitten, nur mutig gestritten!

Wendeburg. (Zur Frage der Weber.) Die Lage der Webereiarbeiter hier am Ort ist nach wie vor eine schlechte, sie ist schlechter als je zuvor. Wenn früher die organisierten „Roten“ — um mit dem „Christlichen Textilarbeiter“ zu reden — auch nicht in der Lage waren, die in der mechanischen Weberei auf der Tagesordnung stehenden mittleren Arbeitsverhältnisse: Lohnzahlung, Lohnabzug, Warten auf Material und fachliche Bewertung der christlich-katholischen Arbeiter bei Zuteilung der Arbeit usw., positiv zu beeinflussen, so wurden doch durch die stete unausgefehlte Kontrolle seitens der „Roten“ die größten Missstände auf dem Gebiete der Arbeiterausübung in der mechanischen Weberei hinausgehalten. Nun sind die „Roten“ zur Ruhe für den achtjährigen Webestreit mehr oder weniger gegangen bezw. gegangen worden, und die alte Methode kam umso älter in die Hölle schneite. Die Intelligenz hat der Branche den Rücken gelehrt; ein Teil hat den Wendeburger Staub von seinen Pantoffeln geschüttelt, andere haben umgedreht und stehen sich, wenn auch größere, körperbetontere Anforderungen an sie gestellt werden, um ein sehr berdeutendes besser als früher. Die Geister sind zwar gebannt, doch verzieht sich sie darum noch nicht. Die „Roten“ werden auch abseits des Betriebes auf dem Posten sein; sie werden nach wie vor ihre höchste Aufgabe, ihre heiligste Pflicht darin erblicken, ihre Brüdergenossen über ihre ökonomische Lage aufzuklären und kein geschlechtes Mittel unverzichtbar lassen, diese nach Möglichkeit zu heben. Beim Streik richtete sich mit Recht der Unwillie der Aussändigen außer gegen die mehr als eigentümliche Berechnungsmethode der laufenden Meterzahl des fertigen Stückes, auch gegen das vielschichtige Warten auf Material. Kommt die Weber nicht zum bestimmten Arbeitsgerät, so treten nach den Bestimmungen der Fabrikordnung im Verhältnis zu den geringen Durchschnittslöhnen ganz exorbitante Strafzölle ein. Kommt es jedoch vor, daß die Arbeiter einen halben Tag und oft tagelang auf Material warten müssen und nicht arbeiten können, so können sie sich den Bart wischen. Natürlich das Warten auf Material von längerer Dauer ist, zeigt man sich zu einer Vergütung geneigt. In dieser Beziehung hat sich nach dem Streik nicht das geringste geändert. So erhält noch vorige Woche eine Weberin, die volle sechs Tage auf Schub gewartet hat, die horrende Entschädigung von 5,05 M. für entgangenen Arbeitslohn zweier Stühle. In derselben Höhe bewegen sich aber auch die einzelnen Sektionen in ihrer nächsten Zusammenkunft darüber diskutieren, damit die Sache so schnell wie möglich erledigt und nicht wieder auf die lange Bank geschoben wird. Zum Schlusß mögl. man sich noch gegen den Vorwurf verwahren, daß die Kollegen zur Besserung ihrer Lebenslage nichts thäten; alles was irgend für die Organisation förderlich war, ist gethan worden, aber die Verhältnisse liegen hier ganz eigenartig. Es sind doch auch noch mehrere treue Kollegen hier gewesen, die sich die größte Mühe geben, etwas zu schaffen, aber immer mit nur wenig Erfolg. Die besseren Kollegen haben bei der Agitation doch auch auf ihre eigenen Rücksicht zu nehmen, denn hier steht keine organisierte Kollegerenschaft bei etwaiger Maßregelung hinter ihnen, sie werden höchstens noch ausgelöscht. Aber trotz alledem wird agitiert, und auf die Dauer wird der Unterstand und die Gleichgültigkeit den immer wieder ankommenden Aussändigen der modernen Arbeiterschaft nicht widerstehen können. Und nun Kollegen von Deutschland und Österreich-Ungarn, helft mit an dem Werk, damit diese ausgemergelte Arbeiterschaft nicht noch mehr in den Abgrund gerät. M. Hermann:

Sieht sich bei diesem Satz aber um, eine sehr geiste Weberin; in allgemeinen Sätzen die Löhne der anderen noch weit hinter diesem Durchschnitt zurückbleiben. Wo bleiben bei solchen ungünstigen Löhnen jene Sittenwächter, die bei der geringsten sittlichen Entgleisung irgend einer Weberin oder eines Arbeiters über die sittliche Verderbnis der unteren Klassen ästern und händeringend nach Polizei und Staatsanwalt rufen? Wo bleiben die Leibhüser der Lex Heinze-Kaste, wenn durch solche Löhne jene bedauernswerten Geschöpfe zu Eingenden auf die Straße getrieben werden, Nebenerwerb zu suchen? Da hört man von jenen Unkleinern, die die Welt am liebsten mit Breitern vernageln würden, nicht das geringste! Aber auch die Löhne der Weber bewegen sich auf diesem Niveau! Bei dem folgenden Weber sitzen wir für vier aufeinanderfolgende Wochenwochen: 10,80 M., 4,30 M., 6,50 M. und 4,26 M., wobei 25,86 M., davon ab für Invaliden- und Krankenversicherung 88 Pf., macht somit im Durchschnitt 6,25 M. Es handelt sich bei diesem Satz aber um eine sehr geiste Weberin; in allgemeinen Sätzen die Löhne der anderen noch weit hinter diesem Durchschnitt zurückbleiben. Wo bleiben bei solchen ungünstigen Löhnen jene Sittenwächter, die bei der geringsten sittlichen Entgleisung irgend einer Weberin oder eines Arbeiters über die sittliche Verderbnis der unteren Klassen ästern und händeringend nach Polizei und Staatsanwalt rufen? Wo bleiben die Leibhüser der Lex Heinze-Kaste, wenn durch solche Löhne jene bedauernswerten Geschöpfe zu Eingenden auf die Straße getrieben werden, Nebenerwerb zu suchen? Da hört man von jenen Unkleinern, die die Welt am liebsten mit Breitern vernageln würden, nicht das geringste! Aber auch die Löhne der Weber bewegen sich auf diesem Niveau! Bei dem folgenden Weber sitzen wir für vier aufeinanderfolgende Wochenwochen: 10,80 M., 4,30 M., 6,50 M. und 4,26 M., wobei 25,86 M., davon ab für Invaliden- und Krankenversicherung 88 Pf., macht somit im Durchschnitt 6,25 M. Es handelt sich bei diesem Satz aber um eine sehr geiste Weberin; in allgemeinen Sätzen die Löhne der anderen noch weit hinter diesem Durchschnitt zurückbleiben. Wo bleiben bei solchen ungünstigen Löhnen jene Sittenwächter, die bei der geringsten sittlichen Entgleisung irgend einer Weberin oder eines Arbeiters über die sittliche Verderbnis der unteren Klassen ästern und händeringend nach Polizei und Staatsanwalt rufen? Wo bleiben die Leibhüser der Lex Heinze-Kaste, wenn durch solche Löhne jene bedauernswerten Geschöpfe zu Eingenden auf die Straße getrieben werden, Nebenerwerb zu suchen? Da hört man von jenen Unkleinern, die die Welt am liebsten mit Breitern vernageln würden, nicht das geringste! Aber auch die Löhne der Weber bewegen sich auf diesem Niveau! Bei dem folgenden Weber sitzen wir für vier aufeinanderfolgende Wochenwochen: 10,80 M., 4,30 M., 6,50 M. und 4,26 M., wobei 25,86 M., davon ab für Invaliden- und Krankenversicherung 88 Pf., macht somit im Durchschnitt 6,25 M. Es handelt sich bei diesem Satz aber um eine sehr geiste Weberin; in allgemeinen Sätzen die Löhne der anderen noch weit hinter diesem Durchschnitt zurückbleiben. Wo bleiben bei solchen ungünstigen Löhnen jene Sittenwächter, die bei der geringsten sittlichen Entgleisung irgend einer Weberin oder eines Arbeiters über die sittliche Verderbnis der unteren Klassen ästern und händeringend nach Polizei und Staatsanwalt rufen? Wo bleiben die Leibhüser der Lex Heinze-Kaste, wenn durch solche Löhne jene bedauernswerten Geschöpfe zu Eingenden auf die Straße getrieben werden, Nebenerwerb zu suchen? Da hört man von jenen Unkleinern, die die Welt am liebsten mit Breitern vernageln würden, nicht das geringste! Aber auch die Löhne der Weber bewegen sich auf diesem Niveau! Bei dem folgenden Weber sitzen wir für vier aufeinanderfolgende Wochenwochen: 10,80 M., 4,30 M., 6,50 M. und 4,26 M., wobei 25,86 M., davon ab für Invaliden- und Krankenversicherung 88 Pf., macht somit im Durchschnitt 6,25 M. Es handelt sich bei diesem Satz aber um eine sehr geiste Weberin; in allgemeinen Sätzen die Löhne der anderen noch weit hinter diesem Durchschnitt zurückbleiben. Wo bleiben bei solchen ungünstigen Löhnen jene Sittenwächter, die bei der geringsten sittlichen Entgleisung irgend einer Weberin oder eines Arbeiters über die sittliche Verderbnis der unteren Klassen ästern und händeringend nach Polizei und Staatsanwalt rufen? Wo bleiben die Leibhüser der Lex Heinze-Kaste, wenn durch solche Löhne jene bedauernswerten Geschöpfe zu Eingenden auf die Straße getrieben werden, Nebenerwerb zu suchen? Da hört man von jenen Unkleinern, die die Welt am liebsten mit Breitern vernageln würden, nicht das geringste! Aber auch die Löhne der Weber bewegen sich auf diesem Niveau! Bei dem folgenden Weber sitzen wir für vier aufeinanderfolgende Wochenwochen: 10,80 M., 4,30 M., 6,50 M. und 4,26 M., wobei 25,86 M., davon ab für Invaliden- und Krankenversicherung 88 Pf., macht somit im Durchschnitt 6,25 M. Es handelt sich bei diesem Satz aber um eine sehr geiste Weberin; in allgemeinen Sätzen die Löhne der anderen noch weit hinter diesem Durchschnitt zurückbleiben. Wo bleiben bei solchen ungünstigen Löhnen jene Sittenwächter, die bei der geringsten sittlichen Entgleisung irgend einer Weberin oder eines Arbeiters über die sittliche Verderbnis der unteren Klassen ästern und händeringend nach Polizei und Staatsanwalt rufen? Wo bleiben die Leibhüser der Lex Heinze-Kaste, wenn durch solche Löhne jene bedauernswerten Geschöpfe zu Eingenden auf die Straße getrieben werden, Nebenerwerb zu suchen? Da hört man von jenen Unkleinern, die die Welt am liebsten mit Breitern vernageln würden, nicht das geringste! Aber auch die Löhne der Weber bewegen sich auf diesem Niveau! Bei dem folgenden Weber sitzen wir für vier aufeinanderfolgende Wochenwochen: 10,80 M., 4,30 M., 6,50 M. und 4,26 M., wobei 25,86 M., davon ab für Invaliden- und Krankenversicherung 88 Pf., macht somit im Durchschnitt 6,25 M. Es handelt sich bei diesem Satz aber um eine sehr geiste Weberin; in allgemeinen Sätzen die Löhne der anderen noch weit hinter diesem Durchschnitt zurückbleiben. Wo bleiben bei solchen ungünstigen Löhnen jene Sittenwächter, die bei der geringsten sittlichen Entgleisung irgend einer Weberin oder eines Arbeiters über die sittliche Verderbnis der unteren Klassen ästern und händeringend nach Polizei und Staatsanwalt rufen? Wo bleiben die Leibhüser der Lex Heinze-Kaste, wenn durch solche Löhne jene bedauernswerten Geschöpfe zu Eingenden auf die Straße getrieben werden, Nebenerwerb zu suchen? Da hört man von jenen Unkleinern, die die Welt am liebsten mit Breitern vernageln würden, nicht das geringste! Aber auch die Löhne der Weber bewegen sich auf diesem Niveau! Bei dem folgenden Weber sitzen wir für vier aufeinanderfolgende Wochenwochen: 10,80 M., 4,30 M., 6,50 M. und 4,26 M., wobei 25,86 M., davon ab für Invaliden- und Krankenversicherung 88 Pf., macht somit im Durchschnitt 6,25 M. Es handelt sich bei diesem Satz aber um eine sehr geiste Weberin; in allgemeinen Sätzen die Löhne der anderen noch weit hinter diesem Durchschnitt zurückbleiben. Wo bleiben bei solchen ungünstigen Löhnen jene Sittenwächter, die bei der geringsten sittlichen Entgleisung irgend einer Weberin oder eines Arbeiters über die sittliche Verderbnis der unteren Klassen ästern und händeringend nach Polizei und Staatsanwalt rufen? Wo bleiben die Leibhüser der Lex Heinze-Kaste, wenn durch solche Löhne jene bedauernswerten Geschöpfe zu Eingenden auf die Straße getrieben werden, Nebenerwerb zu suchen? Da hört man von jenen Unkleinern, die die Welt am liebsten mit Breitern vernageln würden, nicht das geringste! Aber auch die Löhne der Weber bewegen sich auf diesem Niveau! Bei dem folgenden Weber sitzen wir für vier aufeinanderfolgende Wochenwochen: 10,80 M., 4,30 M., 6,50 M. und 4,26 M., wobei 25,86 M., davon ab für Invaliden- und Krankenversicherung 88 Pf., macht somit im Durchschnitt 6,25 M. Es handelt sich bei diesem Satz aber um eine sehr geiste Weberin; in allgemeinen Sätzen die Löhne der anderen noch weit hinter diesem Durchschnitt zurückbleiben. Wo bleiben bei solchen ungünstigen Löhnen jene Sittenwächter, die bei der geringsten sittlichen Entgleisung irgend einer Weberin oder eines Arbeiters über die sittliche Verderbnis der unteren Klassen ästern und händeringend nach Polizei und Staatsanwalt rufen? Wo bleiben die Leibhüser der Lex Heinze-Kaste, wenn durch solche Löhne jene bedauernswerten Geschöpfe zu Eingenden auf die Straße getrieben werden, Nebenerwerb zu suchen? Da hört man von jenen Unkleinern, die die Welt am liebsten mit Breitern vernageln würden, nicht das geringste! Aber auch die Löhne der Weber bewegen sich auf diesem Niveau! Bei dem folgenden Weber sitzen wir für vier aufeinanderfolgende Wochenwochen: 10,80 M., 4,30 M., 6,50 M. und 4,26 M., wobei 25,86 M., davon ab für Invaliden- und Krankenversicherung 88 Pf., macht somit im Durchschnitt 6,25 M. Es handelt sich bei diesem Satz aber um eine sehr geiste Weberin; in allgemeinen Sätzen die Löhne der anderen noch weit hinter diesem Durchschnitt zurückbleiben. Wo bleiben bei solchen ungünstigen Löhnen jene Sittenwächter, die bei der geringsten sittlichen Entgleisung irgend einer Weberin oder eines Arbeiters über die sittliche Verderbnis der unteren Klassen ästern und händeringend nach Polizei und Staatsanwalt rufen? Wo bleiben die Leibhüser der Lex Heinze-Kaste, wenn durch solche Löhne jene bedauernswerten Geschöpfe zu Eingenden auf die Straße getrieben werden, Nebenerwerb zu suchen? Da hört man von jenen Unkleinern, die die Welt am liebsten mit Breitern vernageln würden, nicht das geringste! Aber auch die Löhne der Weber bewegen sich auf diesem Niveau! Bei dem folgenden Weber sitzen wir für vier aufeinanderfolgende Wochenwochen: 10,80 M., 4,30 M., 6,50 M. und 4,26 M., wobei 25,86 M., davon ab für Invaliden- und Krankenversicherung 88 Pf., macht somit im Durchschnitt 6,25 M. Es handelt sich bei diesem Satz aber um eine sehr geiste Weberin; in allgemeinen Sätzen die Löhne der anderen noch weit hinter diesem Durchschnitt zurückbleiben. Wo bleiben bei solchen ungünstigen Löhnen jene Sittenwächter, die bei der geringsten sittlichen Entgleisung irgend einer Weberin oder eines Arbeiters über die sittliche Verderbnis der unteren Klassen ästern und händeringend nach Polizei und Staatsanwalt rufen? Wo bleiben die Leibhüser der Lex Heinze-Kaste, wenn durch solche Löhne jene bedauernswerten Geschöpfe zu Eingenden auf die Straße getrieben werden, Nebenerwerb zu suchen? Da hört man von jenen Unkleinern, die die Welt am liebsten mit Breitern vernageln würden, nicht das geringste! Aber auch die Löhne der Weber bewegen sich auf diesem Niveau! Bei dem folgenden Weber sitzen wir für vier aufeinanderfolgende Wochenwochen: 10,80 M., 4,30 M., 6,50 M. und 4,26 M., wobei 25,86 M., davon ab für Invaliden- und Krankenversicherung 88 Pf., macht somit im Durchschnitt 6,25 M. Es handelt sich bei diesem Satz aber um eine sehr geiste Weberin; in allgemeinen Sätzen die Löhne der anderen noch weit hinter diesem Durchschnitt zurückbleiben. Wo bleiben bei solchen ungünstigen Löhnen jene Sittenwächter, die bei der geringsten sittlichen Entgleisung irgend einer Weberin oder eines Arbeiters über die sittliche Verderbnis der unteren Klassen ästern und händeringend nach Polizei und Staatsanwalt rufen? Wo bleiben die Leibhüser der Lex Heinze-Kaste, wenn durch solche Löhne jene bedauernswerten Geschöpfe zu Eingenden auf die Straße getrieben werden, Nebenerwerb zu suchen? Da hört man von jenen Unkleinern, die die Welt am liebsten mit Breitern vernageln würden, nicht das geringste! Aber auch die Löhne der Weber bewegen sich auf diesem Niveau! Bei dem folgenden Weber sitzen wir für vier aufeinanderfolgende Wochenwochen: 10,80 M., 4,30 M., 6,50 M. und 4,26 M., wobei 25,86 M., davon ab für Invaliden- und Krankenversicherung 88 Pf., macht somit im Durchschnitt 6,25 M. Es handelt sich bei diesem Satz aber um eine sehr geiste Weberin; in allgemeinen Sätzen die Löhne der anderen noch weit hinter diesem Durchschnitt zurückbleiben. Wo bleiben bei solchen ungünstigen Löhnen jene Sittenwächter, die bei der geringsten sittlichen Entgleisung irgend einer Weberin oder eines Arbeiters über die sittliche Verderbnis der unteren Klassen ästern und händeringend nach Polizei und Staatsanwalt rufen? Wo bleiben die Leibhüser der Lex Heinze-Kaste, wenn durch solche Löhne jene bedauernswerten Geschöpfe zu Eingenden auf die Straße getrieben werden, Nebenerwerb zu suchen? Da hört man von jenen Unkleinern, die die Welt am liebsten mit Breitern vernageln würden, nicht das geringste! Aber auch die Löhne der Weber bewegen sich auf diesem Niveau! Bei dem folgenden Weber sitzen wir für vier aufeinanderfolgende Wochenwochen: 10,80 M., 4,30 M., 6,50 M. und 4,26 M., wobei 25,86 M., davon ab für Invaliden- und Krankenversicherung 88 Pf., macht somit im Durchschnitt 6,25 M. Es handelt sich bei diesem Satz aber um eine sehr geiste Weberin; in allgemeinen Sätzen die Löhne der anderen noch weit hinter diesem Durchschnitt zurückbleiben. Wo bleiben bei solchen ungünstigen Löhnen jene Sittenwächter, die bei der geringsten sittlichen Entgleisung irgend einer Weberin oder eines Arbeiters über die sittliche Verderbnis der unteren Klassen ästern und händeringend nach Polizei und Staatsanwalt rufen? Wo bleiben die Leibhüser der Lex Heinze-Kaste, wenn durch solche Löhne jene bedauernswerten Geschöpfe zu Eingenden auf die Straße getrieben werden, Nebenerwerb zu suchen? Da hört man von jenen Unkleinern, die die Welt am liebsten mit Breitern vernageln würden, nicht das geringste! Aber auch die Löhne der Weber bewegen sich auf diesem Niveau! Bei dem folgenden Weber sitzen wir für vier aufeinanderfolgende Wochenwochen: 10,80 M., 4,30 M., 6,50 M. und 4,26 M., wobei 25,86 M., davon ab für Invaliden- und Krankenversicherung 88 Pf., macht somit im Durchschnitt

wegung zu lernen, und zwar sehr viel. Sind hier doch die Arbeiter bei bis dreifach im Verhältnis zu den deutschen besser organisiert, wodurch hier der Kleinbetrieb vorherrscht, was auf keinen Fall zum Vorteil für die Organisation ist. Auch ist der Beitrag hier viel höher, als in Deutschland, 35 bis 40 Pfere (40 bis 50 Pfennige) wöchentlich, eine Krankenversicherung. Vor zwei Jahren bezahlten wir 20 Pfere, nun wurde der Beitrag ganz plötzlich auf 50 Pfere erhöht, ohne daß so viel Widerspruch vorhanden war, wie in Deutschland, als der Beitrag von 10 Pf. auf 20 Pf. erhöht werden sollte. Der dänische Arbeiter weiß doch wenigstens das nur mit Kapital und Zusammenhalt, und nicht mit leeren Taschen, Zwiespalt und Hass unter sich, das zusammenfertig erfolglos bleibt.

Nun, Kollegen und Kameraden, mit voller Kraft aus Werk und Kräften werden bald einer besseren Zeit entgegengehen. Entweder ganz ertragen und zu Grunde gehen, oder uns ein mehr menschenwürdiges Leben zu schaffen; das eine oder andere muß nun bald vor sich gehen, bisherigerweise kann es nicht mehr weiter gehen.

Zum hiesigen Situationsbericht muß ich mitteilen, daß wir hier gebürtig mit dem Meister- und Fabrikantenverein der Postamentindustrie in Verhandlung stehen, um sozusagen besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Die Forderungen sind 25 Kr. Minimallohn (bisher 22 Kr.) und bestimmte Festsetzung der Alterslöhne. Die bis jetzt stattgefundenen Verhandlungen ergaben noch kein zufriedenstellendes Resultat, doch werden wir in kürzer Zeit das Ergebnis bekannt machen können. Wir hatten von vor einem Jahre Verhandlungen mit den Meistern, doch konnten wir amals nicht alles durchsetzen, was aber hoffentlich diesmal gelingen wird.

Berlin. Am 20. August hielten die Postamentierer ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: Vortrag von Fräulein Ida Ullmann über "Das Heiligste, was der Mensch hat, sein Familienleben". 2. Bericht über die angelaufenen Fragebogen. 3. Stellungnahme zum Situationsbericht der Postamentierer Deutschlands. 4. Auftretlung eines Kandidaten im Brandenburgischen Agitationskomitee. 5. Gewerkschaftliches. Die Referentin hielt einen gut durchdachten Vortrag, den sie mit großer Mahnung schloß, durch Ausbau der Organisation auf die Belebung einzutreten, um so die Menschen zur Verbesserung zu bringen und nach Möglichkeit zu beglücken. Reicher Beifall wurde der Referentin zu teilen. Der obligatorische Beitrag zum Reservefonds ist durch die Abstimmung abgelehnt. Auch die anderen gestellten Fragen zeigten ein klägliches Resultat. Hoffentlich wird jeder Kollege die bessere Geschäftszzeit benutzen, um unsere Organisation durch eigene regere Wirksamkeit zu stärken. Die Stellungnahme zum Situationsbericht wurde zurückgestellt, da erst alle Filialen ihre Meinung tunnen sollen. Erwähnens sei jedoch, daß die Qualität der Kollegen betreffs Ausbringung der gemeinsamen Posten zum Unterhalt des Zentral-Arbeits-Nachweises anstreben müssen, denn es wird doch allen Kollegen einleuchten müssen, daß keine Rechte auch gleiche Pflichten erheben. Zum Kandidaten wurde Kollege Fritz Berger nominiert. Kollege Fiebel erstattete sodann den Kassenbericht vom Reservefonds; denselben entnahmen wir: Bestand 681,20 M., Ausgaben 41,90 M., bleibt Barbestand 639,30 M. Den freikommenden Glasarbeiter wurden auf Antrag 80 M. bewilligt. Unser Stiftungsfest findet am 12. Oktober statt. Billets sind im Arbeitsnachweis, Alte Jakobstraße 66, zu haben.

Dresden. Am 11. August fand hier eine Besprechung betreffend eines Lokalarbeitsnachweises statt, welche aber wegen zu schwachen Besuches ergebnislos blieb. Eine Besprechung über diesen Punkt war notwendig geworden durch die häufige Umgebung des Zentralarbeitsnachweises. Macht man den Kollegen deshalb Vorwürfe, so antworten sie lediglich, sie schulden Arbeit, wo sie solche finden und lieben sich zur Benutzung des Arbeitsnachweises nicht wünschen. Dagegen kann mitgeteilt werden, daß drei Fabrikanten mit unserer Antrittung vollaus zufrieden sind. Wir erinnern die Kollegen, nachstehende Firmen, welche den Arbeitsnachweis noch nicht benutzt haben zu meiden. Es suchen nämlich Ludwig Sünß, Seimetz drei, Schreiber drei, Schrimpe einen Schnüren. Wie könnten diese Kollegen untergebracht werden, wenn sich keine Herren an den Nachweis um Gebühren wendeten? Und wie könnte der Nachweis funktionieren, wenn ihm alle Kollegen benützen? Unter der Umgebung des Nachweises haben wir in Dresden viel zu leiden. Ein großer Teil der Kollegen wendet sich lieber wegen Arbeit an die Postamenteanstalt und zahlt an diese 50 Pf. Den Kollegen, die zur Nachsucht, daß der Verwaltungsschreiber jeden Sonnabend abends 10 Uhr im Gewerbeschäftshaus zu treffen ist. Dort werden auch Mitglieder aufgenommen. Beiträge entgegenommenen ist, so wird dafür die Steuerunterstützung ausgezahlt.

Soziales.

Über die gegenwärtige Lage der Chemnitzer Textilindustrie lassen sich die "L. N. N." folgendes schreiben: Erfreulicherweise finden die günstigen Nachrichten über den Geschäftsaufgang den Vereinigten Staaten von Nordamerika durch zahlreiche hier ankommende Nachbestellungen aus diesem Absatzgebiete ihre volle Bestätigung. Auch die große Anzahl der von dort kommenden Industriearbeiter, die am späten Abend noch täglich hier eintreffen, läßt auf einen recht belastenden Umsatz mit diesem Markt hindeuten. Da auch England wieder kaufähiger geworden ist, erwacht in fast sämtlichen Branchen der hiesigen Textilindustrie ein wieder stolzes Leben. Infolge dieser günstigen Geschäftslage hat sich auch der Umsatz auf dem heimischen Markt während der letzten Tage wesentlich verbessert. Die zahlreichen Bestellungen aller Textilbranchen bedingen auch einen größeren Konsum an Rohmaterialien. Es scheint die Zeit für größere Abschlüsse wieder gekommen zu sein, wozu auch die gegenwärtigen niedrigen Garnpreise die beste Gelegenheit bieten dürften, zumal alle Anzeichen für eine Auswärtsbewegung der Garnpreise sprechen.

Eine fortwährende hohe Tätigkeit herrscht auf dem Sturmwerk, die durch die unerwartete Ankunft der zahlreichen ausländigen Kaufleute noch bedeutend erhöht worden ist. Die Hauptaufmerksamkeit ist auf Phantasiewaren, von denen wiederum neuwaren den Vorzug gegeben. Extraktions- und gedrehte Seide, die während der verlorenen Saison im Vordergrunde des Interesses standen, werden nur in kleinen Mengen bestellt, wogegen letztere Artikel sehr häufig gefragt sind. Jacquard-Stoffe sind gleichfalls sehr beliebt, doch werden leider diese Waren in so billigen Münzen auf den Markt gebracht, daß ein Rückfall unabwehrbar ist. In Spanien ist nur ein geringer Umsatz zu verzeichnen, der amerikanische Markt sich seit geraumer Zeit mit den vorliegenden Preisen verglichen, die allerdings an Vollkommenheit den unzureichenden

Gleichwertiges ist von der Kaufschubhalle zu melden, namentlich durch die Neubebauung des englischen Geschäftsseitens profiliert hat. Wider Erwartungen hat das Interesse für und seine Waren bedeutend nachgelassen, an deren Stelle ist eine kaum vollenbare und qualitativ getreue Stoffart, vornehmlich aus Baumwolle, die Nachfrage nach durchbrochenen Handweben, deren Produktion allerdings eine sehr beschränkte ist, so daß sie auch viele Bestellungen keine Verbindungslinie mehr haben. Dafür gibt es aber inzwischen leichtere Wege durchgehende Handweben, die allerdings nicht mehr nachliefern.

Im August dieses Monats hat sich auch das Geschäft in der Postamentindustrie wesentlich verbessert, es hat recht belastende Aufträge eingetragen, allerdings an sehr kurzen Lieferfristen, da die Kunden, die Meistereien, die kleinen Betriebe, kann rechtzeitig auskommen. Der Sportartikel ist gleichfalls ein

wachsendes Interesse zu verzeichnen, wie auch Korsetschoner und Arbeitshosen 300—400 Karton im Tage zu schlagen vermögen. Neben der Bequemlichkeit der Arbeit, die auf diesem Wege zu erreichen ist, führt diese Erfindung zu einer interessanten Neuheit: zum Weben in natürlichen Farben mit drei Fäden. Szczepanić hat das Prinzip des Dreifarbenbindes in die Weberei eingesetzt; so wie bei diesem Druckverfahren durch Mischung von Blau, Rot und Gelb alle Farben wiedergegeben werden können, verwendet Szczepanić nur Fäden in drei Hauptfarben des Spektrums, um prächtige, vielfarbige Gewebe herzustellen, und er zeigt ein solches Produkt seiner jüngsten Maschine, das mit seinem zarten Farbmuster wie ein alter Damast aussieht. Szczepanić war früher ein einfacher Webstuhlelehrer in Galizien; dort in seiner Heimat lernte er das ganze Gebiet der Weberei von Grund aus kennen, und dort wird er auch die Anregungen zu seiner interessanten Erfindung empfangen haben.

Verschiedenes.

Neue Gewerbegerichts-gesetz tritt am 1. Januar in Kraft. Von diesem Zeitpunkt ab auch für Gemeinden, die nach der jeweiligen letzten Volkszählung mehr als 20 000 Einwohner haben, ein Gewerbegericht errichtet werden. Die Wahl zu diesem Gewerbegericht finden noch nach den Vorbestiften des alten Gesetzes statt. Die Kollegen an den Orten, für die ein Gewerbegericht vom 1. Januar ab eingerichtet werden müssen, werden auf ihnen, die Wahlvorbereitungen bald zu beginnen. In Betracht kommen folgende Gemeinden, für die ein Gewerbegericht noch nicht eingerichtet ist, aber vom 1. Januar 1902 ab auch dann, wenn keine Anträge auf Errichtung eines Gewerbegerichts vorliegen, errichtet werden müssen: Altenburg, Altenendorf, Altenessen, Amberg, Aichtal, Bärenthal, Bayreuth, Beel, Bernburg, Bismarck i. Weiß., Bockholt, Bottrop, Buer, Gothen, Grünthal, Deutsch-Wilmersdorf, Dören, Eisleben, Eschweiler, Freiberg, Glogau, Gruen, Greifswald, Groß-Lichterfelde, Guten, Hanover, Herzberg, Ingolstadt, Königshütte, Löwenick, Köstlin, Konstanz, Lichtenberg, Lötau, Luckenwalde, Meinerzhagen, Naumburg, Neukirchen, Neuh., Neustadt O.-S., Neu-Wiedenbrück, Oberhausen, Oppeln, Paderborn, Pantom, Prenzlau, Quedlinburg, Rathenow, Recklinghausen, Reichenbach i. S., Rheydt, Saarbrücken, St. Johann, Schalke, Schwerin, Stargard, Staffurt, Steglitz, Stendal, Stralsund, Wiesbaden, Witten, Wittenberge.

Die Notlage der Weber in Cunewalde wurde vom "Wahrer Fallob" in folgender satirischer Sportnotiz besprochen: Die berühmtesten Hungerläufer der Gegenwart versammelten sich kürzlich in Breslau zu einem Wettkampf. Es nahm daran ein Unbekannter teil, der eine solche Übung und Fertigkeit im Hungern an den Tag legte, daß er alle berühmten Hungerläufer unter dem Tisch hungerte und alle Preise gewann. Als man nach dem Herkommen des neuen Champions forschte, stellte sich heraus, daß es ein Weber aus Cunewalde war, der bei den dort üblichen Wahlen die Weltmeisterschaft im Hungern erlangt hatte. — In Reichenbach i. Sa. behaupten die Weber, es gebe ihnen noch schlechter als den Kollegen in Cunewalde. Man müßt sich daher darauf gefaßt machen, daß bei dem nächsten Wettbewerb ein Weber aus diesem Orte die Cunewalder Hungerläufer schlagen wird.

Tuberkulose-Vakümpfung. Professor Robert Koch glaubt eine ungemein wichtige Entdeckung gemacht zu haben. Er will durch zahlreiche Experimente und Impfsversuche feststellen, daß die Tuberkelbazillen der Kinder bei Vakümpfung auf Menschen für diese unschädlich sind, und umgekehrt, daß die Tiere für die menschlichen Tuberkelbazillen unempfänglich sind. Es folgte daraus die ungemein wichtige Thatsache, daß die Tuberkulose der Menschen nicht identisch ist mit der Kindertuberkulose und daß die bisherige Annahme von der Übertragbarkeit der Tuberkulose unserer Hunde auf Menschen hinfällig ist. Professor Koch machte auf dem Londoner Tuberkulose-Kongress von dieser seiner neuen Entdeckung in der bis auf den letzten Platz gefüllten Saint James-Hall in einem Vortrage Mitteilung. Als unumstrittliche Thatsache wurden seine Mitteilungen von den übrigen Gelehrten überallseitig aufgenommen. In der Diskussion sagte Professor Lister, Professor Kochs Ausführungen über die Nichtübertragbarkeit der Krankheit von tuberkulosen Kindern auf Menschen seien ziemlich überzeugend, doch handele es sich um einen so wichtigen Punkt, daß er eine weitere Untersuchung für nötig halte. Er glaubte, daran, daß die Tuberkulose der Menschen sich nicht auf Kinder übertragen lässe, folge noch nicht, daß die Tuberkulose der Kinder sich nicht auf Menschen übertragen lässe. Weitere andere Mediziner sprachen sich ebenfalls für eine weitere Untersuchung, einige für eine staatliche Untersuchung aus. Ein anderer Mediziner, Professor Brondum, legte dar, daß er sich der Ansichtung Dr. Kochs, nach welcher die Schwindsucht durch die Milch und das Fleisch tuberkulöser Hunde nicht auf Menschen übertragen werden könne, keineswegs anschließe. Brondum fordert strenge Beaufsichtigung der Molkereizertifikate, wie sie in Schweden und Norwegen eingeführt sei. Auch dieser Gelehrte erklärte es für zweifellos, daß die Tuberkulose heilbar sei. Auch er forderte zum Kreuzung wider diese Pustekrankheit auf. Besonders sollte die Kenntnis über ihr Wesen unter der Bevölkerung in jeder Gemeinde, jeder Provinz und jedem Staate verbreitet werden, auf daß sich alle zusammenthun, um die Feind der Menschheit auszurotten. Auch das Ausspielen auf öffentlichen Plätzen fand allgemeine Verurteilung.

Schweigende Verschwender. Der Pariser Journalist Jules Hurst berichtet im "Figaro" über die Kosten schwelgerischer Mahlzeiten. Er bemerkte in einem der berühmten Restaurants, daß an einem Tisch mit elf Gedanken eine Rechnung von 5000 Franken (rund 4000 M.) bezahlt wurde. Man trank Wein zu 60 und 100 Franken, die Blumen auf dem Tische kosteten 100 Franken, Pfirsiche das Stück zu 15 Franken wurden gelöst. Durch diese Mittelungen neugierig gemacht, begab sich Hurst auf das Gebiet der Forschung: Er wollte wissen, wie hoch sich die südländlichen Rechnungen in den Pariser Restaurants "à la mode" belaufen. In den meisten großen Restaurants erklärte man übereinstimmend, daß man bei mehr als 100 oder höchstens 150 Franken per Kopf nicht mehr das Essen oder Trinken bezahlt; wenn man mehr verzehrt, so will man es eben durchaus, ist wünschlich und verlangt man es. Aber das kommt oft vor. Der Mann in Paris, der die wahlmindesten Restaurants-Rechnungen kennt, ist Emile Moulin, ehemaliger Taschentuch bei Vignon, Gründer des Amphithéâtre in London, wo der Prinz von Wales verlehrte. Moulin ist neben Jahre vom Chateau de Madrid eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Schlecker. Bei der Eröffnung des "Amphithéâtre" bei der Prinz von Wales beinhaltete, wurde ein Diner von zwölf Gedanken serviert, das 120 Pf. Sterl. (160 M.) kostete. Den Director aber erzielte König Will. Er lud einmal fünf Personen zu Tisch und gab für jede 1200 Franken aus. Den Feinschmeckern wurde natürlich die außergewöhnlichen Speisen und Weine vorgezeigt. Das außergewöhnliche Menu wie unter anderem Olender-Rühren, Mehrbraten, Leberpastete, gebratene Enten von Rouen, Geleckern mit Mandeln mit Trüffeln, spanische Artischocken usw. auf. Die Spülwäsche in den Tassen des Königs auf blauen Satin mit Goldstricken, war in Paris gezeigt worden, aber sie wurde nicht serviert. Sie kostete 1000 Franken. Von jedem Wein gab es drei Gläser, von denen jede auf 80 Franken zu stehen kam. Das eigentliche Diner kostete 2000 Franken. Die Tafel war mit Blumen geschmückt, die von weitem riechen sollten, und bestand aus 20 000 Karton in zehn Stunden während ein goldener Abend. In dem das Wahl stattfand, enthielt der Tisch

4000 Franken-Maiblumen, die der König selbst gekauft hatte. Alles in allem kostete das Essen mit den Trinkgeldern beinahe 10 000 Franken. — Jahrhundert, es ist eine Lust, in die zu leben, können jene Schwellen mit Macht von unten auszufüllen. Wenn durch hohe Zölle sein Brod versteuert wird, der muss einen solchen Zustand verfliegen.

Litterarisches.

Bei der Redaktion gingen folgende Schriften u. c. ein:
Aus dem Gebiete der kritischen Unterhaltungsliteratur zeigen die aus eben vergangenen Jahren: Heft 28—29 der von der Buchhandlung „Vorwärts“ in Berlin herausgegebenen Illustrirten Monatsschrift „Die Freien Stunden“ wiederum, dass die Arbeiterschicht bestens erfasst werden können. Sie enthalten die Fortsetzung der Romane „Die Isländische“ und „Domben wie Sabin“. Wir raten unseren Lesern, Probehefte, die zum Zweck des Nachbezuges durch jeden Kioskenten zu beziehen sind, zu erlangen und sich selbst von der Weite dieser Romanbibliothek zu überzeugen. Alle Hefte des laufenden Jahrganges von 1 an mit dem Beginn des Dickenischen Romans „Domben“ können noch nachbezogen werden, ebenso von jetzt 27 an, wovon die „Isländische“ ihren Anfang nehmen.

Der „Wahre Jakob“ hat seither die 18. Nummer seines 18. Jahrganges erscheinen lassen. Das farbige Titelbild „Internationale Revue“ glorifiziert politische Vorgänge und Situationen der Gegenwart in den verschiedenen Kulturländern. Das farbige Buchbild „Die Händler des Schlachtfeldes“ ist eine scharfe Satire auf die Lage in Transvaal. Ein Buchbild der Reihe „Die Vorbereitung der Handelsverträge“ beschäftigt sich mit dem Verhältnis zwischen Regierung und Unternehmung anlässlich der Zollfrage; ein zweites Buchbild „Das Göttliche Segen“ ist ein satirisch-Zeitung zu der noch nicht abgeschlossenen Kura der Bankstracks. Auch hier in die Nummer noch reich an politisch-satirischen und poetischen Beiträgen. Der Preis der Nummer ist 10 Pf.

Nummer 10 der „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“.
„Die Gleichheit.“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen.
Zu beziehen durch L. Reicherts Buchhandlung, Chemnitz, Uferstraße 14.

Kritische Seiten.

Von M. Brutus

(Fortsetzung.)

Die Herren Richter und Staatsanwälte müssten ganz genau, dass wir nach dem einfachen und klaren Wortlaut des Gesetzes nicht bestraft werden könnten. Um so größer war ihr Verdienst um die Sache des Vaterlandes, wenn es ihnen gelang, mittels juristischer Spitzfindigkeiten zum mindesten den Schein zu erwecken, dass wir schuldig seien.

Mit was sie Geisteskindern wie zu thun hatten, wurde ich schon in den ersten Tagen meines Kriminalaufenthaltes gewahr.

Ich hatte vor meiner Verhaftung einen Kalender herausgegeben, der aber konfisziert worden war. Ich hatte gegen die Konfiskation Einspruch erhoben, und da während meiner Haft der Einspruch zurückgewiesen worden war, so ergriff ich dagegen den Rekurs. Der mir nun voraus bestimmte Vorsitzende des Gerichtshofes, der mich zu verurteilen hatte, war gewissermaßen das Kontroll- und Schnüffelorgan für meine Schriftstücke. Er suchte mir plausibel zu machen, dass mein Rekurs zwecklos sei, da das Obergericht ihn zweifellos ablehnen werde. Er verwies hierbei auf einige Stellen im Kalender, die er mir als besondere staatsgefährlich schilderte. Es waren aber einige darunter, welche nicht einmal der Staatsanwalt beanstandet hatte. Das empörte mich und ich rief dem wackeren Staatskretter zu: „Wenn alle Richter so staatsanwaltschaftlich wären, wäre Sie dann ja sehr es brauig aus.“ Ich meinte, der Kerl wolle aus seiner Haut fahren. Er räumte wie befreit in der Kanzlei unter, schlug die Bücher auf, dass der Altenraub nur so herumwirbelte und flüchtete: „So was ist mir noch nicht passiert.“ Als ich ihm schließlich mit einer Beschwerde beim Präsidenten drohte, ließ er davon. Er mochte sich mittlerweile erkundigt haben, ob gegen diese Meinung etwas zu machen sei, und das Resultat war jedenfalls ein negatives. Als er nach einer Weile wieder kam, war er aussfällig rüdig und erwiderte sich freudlich, ob ich meinen Rekurs bald fertig habe. Aber seine Freudlichkeit war nur eine Maske für seine verdeckte Wut. Solchen Menschen waren wir überlistet und es war vorauszusehen, dass ihre Unparteilichkeit und Gerechtigkeit nach Gründen suchen würden, um ihre reaktionäre Wut an uns auszulassen und uns nebst einer Stufe in der Kunst ihrer Vorgesetzten zu bauen.

Wir hatten uns zur Verteidigung einen Vertreter bestellt. Er war billig, aber um das wenige Geld war es noch schade. Über die Argumentation des Staatsanwalts „könnte einer Jungfräulein“, wie sein gesegelter Ausdruck lautete. Der Vertreter der Anklage suchte uns als die schrecklichsten Verbrecher hinzustellen. Schlimmer als Räuber, Mörder und Diebe. Wir wollten das unterste zu überst fehren und alles zertrümmern, unbedürftig, ob noch uns die Sündhaft kame. Unsere Verteidigungsreden, in denen wir die herrschende Staats- und Gesellschaftsordnung heftig angegriffen und die Vollständigkeit der Anklage, sowie die Niederschriftheit unserer Verteidigung klarlegten, überzeugte die Richter nur noch mehr von unserer Gefährlichkeit und mit einem geradezu zellulären Cynismus führten sie die Kombination der Verhandlung durch. Es genügt anzuführen, dass der Vorsitzende die Sitzungen unterbrach mit der Bemerkung: „Der Herr Kollege hat Bauchzwicken.“ Und diese Schurken verurteilten uns mit der größten Kalligrafie zu je acht Monaten Gefängnis, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Ja, es ist sicher, dass ihnen vielleicht an diesem Tage ihr Mittagessen womöglich noch besser mundet hat, als gewöhnlich; hatten sie doch einen billigen Sieg über einen wehrlosen Feind erstanden. Wir hatten noch bis zum letzten Moment auf Freisprechung gehofft. Um so härter traf uns dieses Urteil eines entworfenen Richtertums.

Es blieb uns nichts anderes übrig, als uns in unser Schicksal zu fügen. Einen Rekurs konnten wir nicht ergründen, da wir dadurch nur unsere Untersuchungshaft verlängert hätten. Darum lag eben die raffinierte Grausamkeit und Schärferkeit, dass man den Verteilten jeder Möglichkeit beraubte, bei einer höheren Instanz den Versuch zu machen. Gerechtigkeit zu finden.

Anfangs stellte mich und einen meiner Kollegen in eine dunkle Zelle. Als ich aber mit Hingabe auf meine schwachen Augen dagegen protestierte, erhielten wir eine lichtere. Nachdem wir uns an die Situation gewöhnt hatten, galt es vor allem, uns vor Kammerzeit zu bewahren. Eine Gefangenensarbeit, wie z.B. Fleißarbeiten u. dergl. wollten wir nicht machen, da uns dazu unsere Zeit zu kostbar schien, und so verpassten wir uns dann aufs Sprachenzimmer. Hier lernte französisch und mein Kollege tschechisch. Papier, Tinte und Feder zum Schreiben der Lektionen mussten wir uns zu verschaffen. Es gab kaum einen besseren Zeitvertreib für einen Kriminellen als das Erlernen einer fremden Sprache. Damit folgte man am schnellsten die Zeit tot und lernt etwas dabei. Außerdem boten wir uns aber auch gute Bücher senden lassen, und noch nach Jahren räumten wir unsere Kenntnislage sicherweise die Hochschule der vormoncherlei Kenntnisse verdankten.

Nebstdem führten wir aber auch noch den Kampf mit einer berüchtigten Arznei, der glaubt, uns wie gewöhnliche Verbrecher behandeln zu können und zwar mit falschem Erfolg, das aus folgendem das Nachresusal vom Sekretärmeister ausgesprochen und derjenigen Polizeidirektoren behandelt wurde. Zweifel nicht an der Wahrheit damit, dass er uns anfänglich eines Strafes zu je zwei Jahren Haftstrafe nachholte.

Aber wir hatten den Rekten doch gezeigt, dass wir nicht mit Gernken ließen.

Die acht Monate vergingen uns verhältnismäßig schnell. Man musste uns doch endlich wieder frei lassen. Freilich erst, nachdem man von uns Photographien auf der Polizei angefertigt hatte, um sie dem Verbrecher-Album einzufügeln.

Verband aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Hartmannsdorf. Das Mitglied Gustav Weber aus Göppinger Str. Nr. 125/540, ist infolge Beitragstreue einstimmig aus dem Verband ausgeschlossen worden. Die Ortsverwaltung.

Offenbach a. M. Kassierer ist jetzt Wolf Schwarzkopf, Seelstraße 12, I. Derselbe zahlt Kranken- und Reiseunterstützung mittags von 12—1 und abends von 7—8 Uhr aus.

Ronneburg. Die Adresse des Bevollmächtigten ist jetzt: A. Theilig, Friedrichstraße 4b, III.

Aufruf an die Textil-Arbeiter und -Arbeiterinnen von Mittweida und Umgegend.

Kollegen und Kolleginnen! Schon lange haben wir keine Versammlungen abhalten können, um unsere traurige Lage zu befrieden. Wie wir aber hinfürchten, da schließen sich die Arbeiter und Arbeiterinnen zusammen und bilden Organisationen zu dem Zwecke, ihre Lebenslage zu verbessern. Ohne dieses Streben bekommen die Arbeiter nichts, auch nicht, wo es an einer starken Organisation fehlt, denn der Einzelne ist machtlos. Jeder, der ein wenig über seine wirtschaftlichen Verhältnisse nachdenkt, muss sich sagen: So kann es nicht weiter gehen. Im Winter wird Not und Elend noch steigen. Wir haben schon vielmals in großen Versammlungen auf die Gefahren einer Krise hingewiesen, aber nie habt ihr uns Gehör geschenkt; heute wird gewiss mancher von den Industrieren schmerzerfüllt aufrufen: wäre ich doch früher in die Organisation eingetreten! Heute hat man die 20 Pf. nicht mehr übrig, es fehlt, aber das ist bei einem schlechten Geschäftsgang keine Ausrede. In solchen Zeiten macht der Unternehmer gerade Lohnabzüge, die ja auch getragen werden müssen. Darum rufe ich euch zu: tretet ein in den Verband, schaut nicht die 20 Pf. Beitrag, denn macht der Unternehmer Lohnabzüge von einer Wart die Woche, so möcht ihr es euch auch gefallen lassen, weil ihr die Machtlosen seid. Jeder schneide diesen Aufruf aus und verbreite ihn weiter!

Ein Kollege.

An die Filialvorstände der Textilarbeiter Württembergs.

Die Agitationsversammlungen, welche der Zentralvorstand in Südbaden abhalten wird, sind vom Agitationskomitee der Textilarbeiter Württembergs in nächster Folge festgesetzt worden: Hall den 12. Oktober, Heidenheim den 18., Beihingen resp. Bietigheim den 14., Feuerbach den 15., Stuttgart den 16., Cannstatt den 17., Göppingen den 18., Kirchheim u. L. den 19., Ulrich den 20., vormittags 11 Uhr, Bellingen den 20., Neulingen den 21., Frommern den 22., Balingen den 28., Göingen den 24. Oktober.

Mit Ausnahme der für Ulrich geplanten, finden sämtliche Versammlungen abends statt.

Zweds gehöriger Propaganda für die Versammlungen wird in nächster Zeit jeder Filiale eine Anzahl Flugblätter und Anschläge zugesendet; es wird den Filialvorständen zur Aufgabe gemacht, dasselbe zu sorgen, das dieselben zweckentsprechende Verwendung finden und die Versammlungen gut besucht werden.

Die Agitationskomitees von Sild und Nordbayern werden erachtet, ihre Einteilung so zu treffen, dass die bayrische Tour sich direkt an die württembergische anschliesst und am 26. Oktober ihren Aufgang nehmen kann.

Die Agitationskomitees sind gehalten, den Reiseplan fertig zu stellen und rechtzeitig hierher zu senden.

Für das württembergische Agitationskomitee:
Julius Delle, Hallstr. 52, II, Cannstatt.

Zur dringenden Beachtung!

Nachdem der Cameralder Weberstreit beendet ist, ist es dringend notwendig, dass auch die Abrechnung gegeben wird. Wir bitten deshalb alle Kollegen, welche Bitten erhalten, aber noch nicht abgeliest haben, dieses ungehend zu thun, andernfalls wir gezwungen sind, die Säumigen in Nr. 36 des „Textilarbeiters“ bekannt zu geben.

Mit kollegialischem Gruß

Das Centralagitationskomitee sächsischer Textilarbeiter und -Arbeiterinnen.

Im Auftrag: Albin Reichelt.

Briefkasten.

Zak, Greystadt. Bei uns in Sachsen müssen solche Zusammenkünfte, sobald wir ihnen eine Verhandlung verbunden ist, angemeldet werden. Fragen Sie einmal bei Kröglig in Landeshut an, wie es dort gehandhabt wird, oder was man in Ihrem Fall thun möchte.

Wegen Raumangst müssen einige Einladungen zurückgestellt werden.

Die Schriftführer werden erachtet, nur schmales Papier zu kaufen und dieses nur auf einer Seite, und zwar mit Tinte zu beschreiben. Auch bitten wir, nicht zu eng zu schreiben, damit genug Platz für Kreidekritz bleibt. Berichte, die dreier Weise nicht entsprechen, können in Zukunft nicht mehr geschickt werden. Die Red.

Zugang zu vermeiden ist von Weibern nach Neustadt a. O., nach Großenhain (Steinberg), Cunersdorff, Görlitz, von Plüschwebern nach Chemnitz, von Baumwollern nach Kreisfeld, von Färbern und Webern nach Reichenbach i. V., von Posamentierern nach Oschatz (Friedrich Schmidt).

Anzeigen.

Versammlungen des Textilarbeiterverbands.

Zwickau. Sonnabend den 31. August im „Vorwärts“.

Dresden-Großbernsdorf. Sonnabend den 7. September im „Sachsen“, Bayreuth. Sonnabend den 9. September, vorm. 9 Uhr, bei Carl Kreis.

Leipzig. Sonnabend den 23. September, nachmittags 2 Uhr, im „Goldenen Löwen“ in Bielefeld.

Bielefeld. Sonnabend den 8. September.

Cannstatt. Sonnabend den 7. September, abends halb 9 Uhr, im „Löwen“.

Stuttgart. Montag den 9. September, abends halb 9 Uhr, im Gewerbeschulhaus.

Chemnitz. Sonnabend den 7. September im „Vorwärts“.

Leipzig. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Sachsen“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.

Görlitz. Sonnabend den 7. September, abends 9 Uhr, im „Vorwärts“.